

Anregungen für einen bewussten Sprachgebrauch

Zusammen-Leben-Gestalten
Modul 4



Leitfaden

Die Macht der Sprache

Abwertung und Diskriminierung durch Sprache

Sechs Anregungen für einen bewussten Sprachgebrauch

Eine Sprache für Alle – Empfehlungen aus dem FH Campus Wien

Die Macht der Sprache

Sprache ist ein machtvoll Instrument:

- Sie ist unser wichtigstes Kommunikationsmittel.
Durch Sprache werden Informationen, Ideen, Meinungen und Werte transportiert und Gefühle ausgedrückt
- Sie ist ein Wahrnehmungsmittel.
Durch Sprache ordnen wir Dinge ein und fassen sie in Kategorien. Das erleichtert auch das Erinnern und das Denken.
- Sie ist ein Interpretations- und Bewertungsmittel.
Durch Sprache können wir die Umwelt und die Menschen bezeichnen und genau beschreiben.

Sprache lenkt unser Verhalten!

Abwertung und Diskriminierung durch Sprache

Wenn unreflektiert und unsensibel eingesetzt, kann Sprache Vorurteile verfestigen oder neu erschaffen und zur Diskriminierung führen:

- durch explizit rassistische und sexistische Beschimpfungen
- durch die unbewusste Verwendung von abwertenden Begriffen und Redewendungen
- durch die unkritische Verwendung oder Hinnahme von Stereotypen, Verallgemeinerungen oder emotionalisierenden Metaphern.

Sprachliche Abwertungen und Ausgrenzungen finden am häufigsten in Bezug auf die in dem AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz) festgelegten sechs Diversitätskategorien statt:

- Geschlecht/Gender, Geschlechtsidentität
- Ethnische Zugehörigkeit/Herkunft
- Physische/Psychische Fähigkeiten (Behinderung)
- Sexuelle Orientierung
- Alter
- Religion und Weltanschauung

Sechs Anregungen für einen bewussten Sprachgebrauch*

- Ein sensibler und bewusster Umgang mit Sprache kann zu weniger Verletzungen und Diskriminierungen und mehr Respekt und Anerkennung zwischen Menschen beitragen.
- Die folgenden Anregungen sollen nicht als moralisierend oder belehrend verstanden werden. Sie stellen eher eine Möglichkeit zur Reflexion des eigenen und kollektiven Sprachgebrauchs dar.
 1. Statt Stereotype konkrete Beispiele
 2. Auf negativ konnotierte Bezeichnungen und Redewendungen achten
 3. Trivialisierungen vermeiden
 4. Inklusive Sprachformen verwenden
 5. Das unnötige Herausstreichen von Unterschieden hinterfragen
 6. Naturkatastrophen-Metaphern ablehnen

* Grundlagenliteratur: „Eine Sprache für alle! Leitfaden für geschlechter- und diversityfairen Sprachgebrauch an der FH Campus Wien“, Bärbel Traunsteiner, Hg. von Ulrike Alker, Ursula Weilenmann, Corina Exenberger, Wien 2015

Sechs Anregungen

1. Statt Stereotype und Verallgemeinerungen konkrete Beispiele

Stereotype nehmen einige wenige bestimmte Merkmale heraus und charakterisieren damit eine ganze Gruppe. Sie sind Verallgemeinerungen, die es erschweren, Menschen individuell und Vorurteilsfrei zu betrachten.

„Schwarzafrikaner sind gute Fußballer!“



via Pixabay (Creative Commons CC0)

Kritik:

Menschen besitzen keine bestimmte Kompetenz oder Eigenschaft aufgrund eines bestimmten Diversitätsmerkmals wie z.B. ethnische Zugehörigkeit oder Hautfarbe.

Statt Verallgemeinerungen konkrete Menschen beim Namen nennen:

„Didier Drogba spielt wirklich gut Fußball!“

Oder

„Das Nationalteam der Elfenbeinküste spielt ausgezeichnet!“



Von rayand - Drogba with CupUploaded by Yoda1893, CC BY 2.0

Sechs Anregungen

2. Auf negativ konnotierte Bezeichnungen und Redewendungen achten

Bestimmte Betitelungen von Menschen oder Gruppen, die zum gängigen Sprachgebrauch gehören, sind abwertend und diskriminierend.

Zigeuner – Der Begriff wird abwertend mit Delinquenz, Nomadismus und Betteln assoziiert. Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma lehnt diese Gleichsetzung ab:

"Zigeuner" sei rassistisch und als Ausschlusskategorie im Nationalsozialismus diskreditiert.



via Pixabay (Creative Commons CC0)

Asylant – Die Endung: -ant wie in Simulant, Ignorant, Querulant, Denunziant ruft negative Assoziationen hervor. *Der Asylant, das ist einer, der aus zweifelhaften Gründen Asyl sucht, der uns bedrängt und das Grundgesetz ausnützt.*

Das ist getürkt! – Diskriminierende Redewendung, die Menschen türkischer Herkunft Gaunerei zuschreibt.

ASYLANTEN BELOHNT!
für's Nichtstun mit 3.355,96 Euro im Monat

Ein Asylant mit 6 Kindern erhält über die Grundversorgung monatlich € 3.355,96 ohne daß er dafür auch nur einen Augenblick lang gearbeitet hat. Und anstatt Steuern und Abgaben zu zahlen, kann er beim Finanzamt auch noch einen Antrag auf Zuerkennung einer Negativsteuer stellen.

Ein österreichischer Familienvater, Facharbeiter mit 3 Kindern, mit einer monatlichen Arbeitszeit von 154 Stunden muß mit € 1.671,04 auskommen.

- Scheinasylanten und kriminelle Asylwerber abschieben
- Keine neuen Asylzentren
- Dauergastarbeiterslose zurück in die Heimat

KOMMENTARE ZUM ZEITGESCHEHEN - Medieninhaber und Hersteller: AFP, Berthold Schwarzstr. 33, 9020 Köln, Germany. - Helfen Sie uns bei der Verbreitung dieses Flugblattes! Wir senden Ihnen gerne weitere Exemplare sowie Probestummern der KOMMENTARE kostenlos auf ALLE ZUSCHRIFTEN ERHITEN WIR AN: A-1171 WIEN, ICEFFACH 843. Besuchen Sie uns im Internet 202004@iceffach.at

Sechs Anregungen

3. Trivialisierungen vermeiden

Wertschätzender Umgang mit Menschen heißt, sie als ganze Personen wahrzunehmen und zu akzeptieren. Das geschieht nicht, wenn durch bestimmte Sprachformen Menschen nicht ernst genommen werden.

Beispiele dafür sind:

*Du sprechen
Deutsch?*

Reduzierter Sprachgebrauch
und Duzen z.B. mit Flüchtlingen

*Unsere süße
Amina.*

Paternalistische
Vereinnahmungen
z.B. mit jungen Frauen

*Jetzt tu ma noch
brav essen!*

Infantilisierung
z.B. mit älteren Menschen

Sechs Anregungen

4. Inklusive Sprachformen verwenden

Diskriminierung findet auch in Form von Nichtbenennung und Auslassung von Menschen in der Sprache statt.

Die folgenden Begriffe machen nur das männliche Geschlecht sichtbar:

Benutzerfreundlich



Studenten



Mannschaft



Stattdessen:

Bedienungsfreundlich



Studierende



Team



Durch diese Begriffe wird Vielfalt zum Ausdruck gebracht und niemand muss sich „mitgemeint“ oder ausgegrenzt fühlen.

*Alle Bilder via Pixabay (Creative Commons CC0)

Sechs Anregungen

5. Das unnötige Herausstreichen von Unterschieden hinterfragen

Detaillierte Beschreibungen werden in der Medienberichterstattung oft nur für Angehörige von Minderheiten verwendet. Sie sind in den meisten Fällen nicht notwendig, haben aber eine große Wirkung.

23jähriger bosnischer Muslim bricht in Wohnung ein.

Dieser Satz generiert oder verfestigt ein Bild im Kopf.

Hingegen wird der Satz

„23jährige katholische Österreicherin bricht in Wohnung ein“

in der Medienberichterstattung kaum zu finden sein.



Sechs Anregungen

6. Naturkatastrophen-Metaphern ablehnen

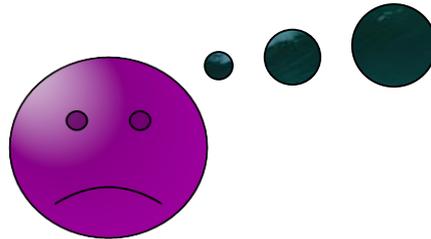
Metaphern dienen dazu, u.a. durch Bilder Emotionen anzusprechen. In Verbindung mit Migration und Asyl werden oft Metaphern aus dem Bereich der Naturkatastrophen verwendet. Dadurch wird Angst geschürt.

Flüchtlingswelle

Flüchtlingsflut

Flüchtlingsströme

Diese Metaphern legen mehr oder weniger bewusst etwas nicht Steuerbares, nicht Aufhaltbares und das Gefühl des Ausgeliefertseins nahe.



via Pixabay (Creative Commons CC0)

Stattdessen neutrale Formulierungen:

Flüchtlingsbewegung

Migrationsbewegung

Eine Sprache für alle!

Empfehlungen aus dem Leitfaden des FH Campus Wien

- Setzen Sie Sprache sensibel und bewusst ein. Wörter und ihre Bedeutungen sind immer kontextabhängig.
- Bringen Sie Abwechslung in Ihre Sprache. Eine allgemeingültige Sprechweise gibt es nicht (z. B. „Gretel und Hänsel“).
- Seien Sie kreativ in Ihren Umformulierungen. Sprache muss nicht umständlich sein. Kreative Umformulierungen tragen auch zu guter Lesbarkeit bei!
- Machen Sie alle beteiligten Menschen durch Ihre und in Ihrer Sprache sichtbar.
- Rücken Sie Menschen in den Vordergrund, nicht einzelne Persönlichkeitsmerkmale.
- Benennen und sprechen Sie alle Menschen gleichwertig an.
- Sprechen Sie respektvoll von und mit anderen Menschen. Nehmen Sie Ihr Gegenüber ernst.
- Fragen Sie bei Ihrem Gegenüber nach. Menschen wissen, wie sie gerne genannt werden wollen.
- Beachten Sie die gleichberechtigte Beteiligungsmöglichkeit aller am Kommunikationsprozess.

Bedenken Sie, dass jeder Mensch eine eigenständige und vielfältige Persönlichkeit hat. Es gibt kein allgemeines „wir“ und „die anderen“. Das „Wir“ ist immer kontextabhängig.